

Unterrichtsmaterial 12.3.1.4 „Rosen auf den Weg gestreut“ - Kurt Tucholsky

Einleitung

Das zu analysierende Gedicht „Rosen auf den Weg gestreut“ wurde 1931 von Kurt Tucholsky verfasst. Der Autor beschreibt darin mit viel Ironie den von ihm geforderten Umgang der Menschen mit den Faschisten.

Aufbau

Das Gedicht umfasst drei Strophen, wobei die ersten beiden sechs Verse haben und die letzte elf Verse umfasst. Das Reimschema beginnt jeweils mit einem Kreuzreim (abab), dem sich ein Paarreim anschließt (cc). In der letzten Strophe schließt sich diesem Muster noch einmal ein Paarreim (dd) an, gefolgt von einem eine Weise umarmenden Reim (efe). Der Versfuß ist durchgehend ein Jambus, wobei in den Versen 6, 12, 18, 22 und 23 eine Zäsur in der Mitte steht. Dadurch werden diese Verse, die ebenso wie die Weise jeweils in besonderem Maße den Umgang der Menschen mit den Faschisten beschreiben, besonders betont.

Interpretation

In der ersten Strophe wird das Thema des Gedichts eingeführt, nämlich der Umgang der Menschen – hier als lyrisches Ihr bezeichnet – mit den Faschisten. Der Leitgedanke des Umgangs findet sich schon im Titel „Rosen auf den Weg gestreut“, der ein Hofieren und eine bevorzugte Behandlung der Faschisten andeutet. Diese werden als „so zart“ beschrieben. Daher werden die Menschen auch dazu aufgefordert, diese „lieb und nett“ zu behandeln, nicht zu erschrecken und mit Palmen zu umwandeln. Die Aufforderungen werden mit Ausrufen untermalt und gipfeln darin, dass die Menschen die Faschisten küssen sollen, wo sie sie treffen. Die zweite Strophe gibt einen tieferen Einblick in die Natur der Faschisten. Hier stellt sich heraus, dass sie hetzen und gerne prügeln. Die Beschreibung dieser Gruppe als zart kann daher im Nachhinein als Ironie gewertet werden. Die Aufforderungen an die Menschen bezüglich des Umgangs mit den Faschisten werden hier gesteigert – nun sollen sie dankend die Hetze und die Prügel empfangen und auch noch den Herrn dafür loben. Erneut werden die Aufforderungen durch Ausrufe untermalt. Jedoch kann angesichts der Beschreibung der Faschisten nun angenommen werden, dass auch diese Aufforderungen ironisch gemeint sind. Dies wird durch die gerade angesprochene Steigerung der Beschreibung des Umgangs der Menschen mit den Faschisten betont.

In der letzten Strophe finden sich erneut Steigerungen, sowohl in der Charakterisierung der Faschisten als auch in der Beschreibung des geforderten Umgangs der Menschen mit dieser Gruppe. So sind die Faschisten für ihr Schießen bekannt und auch dafür, dass sie den „Hitler-Dolch“ anderen Menschen in den Bauch rammen. Der Hitler-Dolch ist eine Anspielung auf Adolf Hitler, der zur Entstehungszeit des Gedichts der Vorsitzende der NSDAP war und nur zwei Jahre später unter Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien zum Reichskanzler ernannt wurde. Er fungiert hier somit als Symbol für den Faschismus. Auch im Umgang mit den Faschisten sind Steigerungen vorzufinden. So tauchen in der dritten Strophe erstmals ironische Fragen auf, nämlich danach, ob die Menschen das Leben wirklich



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

„so hoch“ einschätzen und danach, wer nicht gerne Opfer sein möchte. Die Wertschätzung des Lebens sei nämlich lediglich ein „Pazifisten-Fimmel“, also ein Hirngespinnst friedliebender Menschen. Sie werden dazu aufgefordert, die Faschisten „die süßen Schnuckerchen“ zu nennen und ihnen Bonbons und Zucker zu geben. Der Gipfel der Steigung und auch der Ironie findet sich in den letzten beiden Versen der dritten Strophe. Hier wird der Imperativ des letzten Verses der ersten beiden Strophen drei Mal wiederholt: „Küsst die Faschisten“ lautet die Anordnung an die Menschen für den Umgang mit dieser Gruppe, die nicht nur durch die Wiederholung, sondern auch erneut durch einen Ausruf untermalt wird.

Fazit

In seinem Gedicht „Rosen auf den Weg gestreut“ beschreibt Tucholsky den Umgang der Menschen mit den Faschisten. Dabei wird durch den Einsatz von Ironie sowie auch von Steigerungen und Wiederholungen schnell deutlich, dass er eigentlich genau das Gegenteil dessen meint, was er schreibt. Das Gedicht will keinesfalls tatsächlich dazu auffordern, den Faschisten mit offenen Armen und spitzen Mündern entgegenzugehen, sondern drückt wohl eher die Fassungslosigkeit darüber aus, dass die Faschisten trotz ihrer Brutalität und Skrupellosigkeit in der Entstehungszeit des Gedichtes derart hofiert wurden. Dies gipfelte darin, dass neben den steigenden Wählerzahlen der NSDAP schließlich konservative und bürgerliche Parteien dem Ermächtigungsgesetz zustimmten, Hitler die Regierungsmacht zukommen ließen und die Schlägertruppe der SA dabei letztlich staatlich legitimierten. Das Gedicht kann angesichts der Ironie als Aufforderung gelesen werden, sich dem Faschismus zu widersetzen und den Faschisten die Stirn zu bieten, statt immer nur kleinbeizugeben. In jedem Fall wird dem Leser vor Augen geführt, als wie unangemessen das passive Verhalten gegenüber den Faschisten zu bewerten ist und dass Passivität oder Beschwichtigung hier offensichtlich nicht die probaten Mittel sind, dem Faschismus zu begegnen.